

KW 13

Den Rückblick auf die zu Ende gehende Kalenderwoche gibt's diesmal einen Tag früher, weil sich der Autor auf den Weg nach Hamburg zum Klaus-Hoffmann-Geburtstagskonzert macht. Das erste Konzert der 75-Jahr-Feier fand gestern Abend in der Berliner Philharmonie statt. Zusammenfassung: Großartig!

Einer der berühmtesten Sätze der deutschen Nachkriegsgeschichte ist zweifelsohne dieser: „**Das tritt nach meiner Kenntnis ... ist das sofort, unverzüglich.**“ Im Original ausgesprochen am 9. November 1989 von **Günter Schabowski** auf einer Pressekonferenz, die die Welt verändert hat, vor allem Deutschland, in besonderer Weise Berlin. Die Mauer fiel schneller als sie am 13. August 1961 aufgebaut worden ist.

Der Satz, der tausendfach kolportiert wurde und immer noch verwendet wird, wenn irgendjemand fragt, ab wann etwas gelte, „sofort, unverzüglich!“, steht natürlich nicht auf dem Spickzettel, den Schabowski für seine Pressekonferenz handschriftlich vorbereitet hatte. Dennoch ist er ein historisches Dokument. Das Haus der Geschichte in Bonn hatte ihn für 25.000 Euro 2014 erworben. Aber von wem? **BILD** wollte es wissen. Das Museum weigerte sich elf Jahre lang, den Namen preiszugeben. **BILD** hatte geklagt und in zwei Instanzen Recht bekommen. Am 24. März knickte das Museum ein und nannte die Verkäufer.

„Der sogenannte Erstverkäufer war **Thomas Schalck-Golodkowski** (69), der Sohn von DDR-Devisenbeschaffer **Alexander Schalck-Golodkowski** (†82). Der Sohn des berühmten Vaters wiederum verkaufte das historische Dokument an den ehemaligen DDR-Bürger Uwe Krüger. Von ihm kaufte das Museum das historische Dokument im Jahr 2014.“ Das ist wirklich ein dicker Hund. Ausgerechnet Schalck-Golodkowskis Sohn machte noch ein Geschäft nach dem Fall der Mauer.

Übrigens: „Zur Abwehr der Auskunftsansprüche von **BILD** und eines Antrags auf Akteneinsicht nach dem Informationsfreiheitsgesetz gab die Stiftung Haus der Geschichte unglaubliche 121.142 Euro für Anwälte aus.“ Für diesen Betrag hätte das Museum den Zettel fünfmal erwerben können. Wie viel **BILD** für ihre Anwälte zahlen musste, erfahren wir nicht.

Zitate der Woche

„Ja, ich habe kommunikative Fehler gemacht und möchte mich dafür bei allen Berlinerinnen und Berlinern entschuldigen. Es tut mir aufrichtig leid.“ **Kai Wegner** in einem Gespräch mit der **BZ**.

Arnulf Rating am 24.03.2026 anlässlich einer Gedenkveranstaltung für **Holger Klotzbach** zur **rbb-Abendschau**. „Klotzbach war ein Macher, im Gegensatz zum Kulturstaatsminister, der den Verfassungsschutz bemüht, der nicht begriffen hat, dass die Kultur die Gesellschaft in die richtige Verfassung bringt.“

„Kann schon sein, dass er damals bei uns in der Klasse war. Aber ich erinnere mich nicht an ihn.“ Das sagte die berühmt gewordene **Eva**, über den Besuch von **Manuel Hagel** in ihrer Schule vor acht Jahren **BILD**. („Sie hieß Eva. Braune Haare, rehbraune Augen“). Bei einer Vor-Ort-Recherche in Ehingen haben Reporter der Boulevardzeitung *Evas Tante* aufspioniert und einen Kontakt zu der ehemaligen Schülerin hergestellt. **BILD** findet jeden. Nicht bekannt ist, wen Eva am 8. März gewählt hat.

Was noch?

In dieser Woche wäre die Schwarz-Rote Koalition in Berlin fast am Ende gewesen. So jedenfalls bewertet die **Berliner Morgenpost** die Abstimmung in der CDU-Fraktion zur Ausbildungsplatzumlage. Nach Informationen der Zeitung haben nur 26 Fraktionsmitglieder zugestimmt. Von den 52 Mitgliedern haben ohnehin nur 42 teilgenommen. Die Berliner Wirtschaft ist strikt gegen diese Umlage, die bei genauer Betrachtung einer Abgabe gleichkommt.

Auch ohne Zwang haben die Unternehmen 1.300 zusätzliche Ausbildungsverträge abgeschlossen. Dass sie damit 700 unter dem Ziel von 2.000 lagen, rechtfertigt nicht, ein bürokratisches Regelwerk zu installieren. Das Ziel konnte vor allem deshalb nicht erreicht werden, argumentiert die Wirtschaft, weil es nicht genügend qualifizierte Bewerbungen gibt. Hätte es in der CDU-Fraktion keine Mehrheit gegeben, wäre das wohl, nach Einschätzung der *Morgenpost*, das Ende der Koalition gewesen. „Ein halbes Jahr vor der Wahl kommt der schwarz-rote Senat seinem Ende näher.“, schreibt das Blatt.

Noch was?

Ja, natürlich. Die Wahlergebnisse in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz haben Union und SPD regelrecht beflügelt, nun alle möglichen Reformen umsetzen zu wollen. Waren die nicht ohnehin geplant? **Lars Klingbeil** hielt eine Grundsatzrede mit für den Normalbürger verwirrenden Ankündigungen. Was man verstehen konnte, wenn man wollte, war, dass alles besser wird und die kleine Frau und der kleine Mann mehr Geld bekommen sollen. Möglichst finanziert durch die Reichen, was mit **Friedrich Merz** und **Markus Söder** nicht einfach werden wird.

Untergangsstimmung

In der **Berliner Zeitung** erschien in dieser Woche ein großer Beitrag unter dem Titel *Personaldebatte. „SPD und FDP suchen Konkursverwalter: Pistorius und Strack-Zimmermann können nur noch das Licht ausknipsen. Die Personaldebatte nimmt Fahrt auf bei den großen Wahlverlierern der letzten Landtagswahlen im Südwesten. SPD und FDP wollen sich erneuern, wissen aber nicht wie.“*

Dass der „Author“ dieses Artikels, **Boban Dukic**, die erkennbar sterbende FDP in Zusammenhang mit der SPD setzt, ist gewagt. Ebenso die Frage, ob **Boris Pistorius** die SPD retten kann. Natürlich nicht. **Lars Klingbeil** und **Bärbel Bas** müssen sich selbst an ihren Schöpfen aus dem Elend ziehen. Dukic behauptet: *„Wir erleben derzeit den Untergang zweier Traditionsparteien, in denen die politische Statik nicht nur knirscht, sondern das gesamte Gebilde unter der Last der eigenen Bedeutungslosigkeit zusammenzubrechen droht.“* Einen Fun Fact am Rande, der auch dem Autor dieses Beitrages unangenehm auffiel, beschreibt Dukic wie folgt: *„Dass **Bärbel Bas** im ZDF über einen Neustart referierte, während passenderweise der Ton ausfiel, ist dabei ein technisches Malheur mit Symbolkraft.“* Noch beeindruckender war die Tontechnische Leistung des ZDF am Wahlabend beim Gespräch mit **Alice Weidel**, als diese plötzlich mit Hall zu hören war. Beängstigend.



Foto: Berliner Zeitung

Immerhin ist dem Journalisten der **Berliner Zeitung** aufgefallen, dass es bei der FDP noch katastrophaler als bei der SPD aussieht. *„Für beide Parteien gilt: Wie lässt sich das Ruder umdrehen? Was könnte Abhilfe schaffen?“* Gute Frage.

FDP-Chef **Christian Dürr** und sein Vorstand machen schon mal den Weg frei für einen personellen Neuanfang. Ob *„die selbsternannte Eurofighterin der Liberalen“* **Marie-Agnes Strack-Zimmermann** von Brüssel und Straßburg aus die FDP retten kann, ist eher unwahrscheinlich. Dukic haut einen weiteren fetten Satz raus: *„Was sich bei der SPD als schlechendes Siechtum darstellt, nimmt bei der FDP die Züge einer klinischen Obduktion am lebenden Objekt an.“* Auf jeden Fall will Strack-Zimmermann offenbar Parteivorsitzende werden. Was macht eigentlich **Wolfgang Kubicki**? Ohne den läuft doch normalerweise nichts in der FDP. **Christian Lindner**, übrigens, verfolgt keine Rückkehrabsichten. Beruhigend.

*„In der Trümmerlandschaft der SPD sticht derzeit ein Name heraus, dem heroisches Retterpotenzial zugeschrieben wird: **Boris Pistorius**.“*, schreibt Dukic. Ausführlich beschreibt er, warum das aber nichts werden kann. *„Denn Beliebtheit allein ersetzt keine Strategie, und die Reste der Partei lassen sich auch nicht mit ein paar Sympathiepunkten zusammenfügen.“*

Und wenn einem gar nichts mehr einfällt, tauchen immer wieder dieselben Fragen auf: *„Wo sind die Erben von **Willy Brandt** oder der weltgewandte Geist eines **Helmut Schmidt**? Viele SPD-Wähler sehnen sich nach pazifistischen Inhalten und nicht nach einer Stahlhelm-Variante der Sozialdemokratie.“* Eines muss man **Boban Dukic** lassen, seine Beschreibungen sind satirereif.

Auch wenn ich die Verknüpfung von SPD und FDP in dem Artikel fragwürdig finde, so kommt man an bestimmten Beschreibungen nicht vorbei. Schlusssatz des Artikels: *„Am Ende stehen wir vor zwei Scherbenhaufen. Eine personelle Erneuerung wird weder bei der SPD noch bei der FDP den Unterschied bringen, denn es gibt schlichtweg kein Personal mehr, das sowohl willens als auch fähig wäre, dieses Desaster zu verwalten.“*

Das Letzte

Man ist ja wirklich bemüht, die Weltlage halbwegs verstehen zu wollen. Alles, was rund um den Iran-Krieg passiert, ist nicht mehr nachvollziehbar. Da behauptet **Donald Trump** doch tatsächlich, *„Alle aus dem Regime sind getötet worden. Dadurch ergibt sich automatisch ein Regimewechsel.“* Ist das der Regimewechsel, der den Iranern versprochen wurde? Die neue Führung ist aus demselben Holz geschnitzt wie die alte.

Es gebe gute Gespräche mit Iran: *„Wir haben sehr, sehr intensive Gespräche geführt“, erklärte Trump. „Wir werden sehen, wohin sie führen. Wir haben wesentliche Punkte der Übereinstimmung - ich würde sagen, fast in allen Punkten.“* Dumm nur, dass der Iran diese Gespräche nicht bestätigt. Führt Trump inzwischen Selbstgespräche?

Wenn man, wie bei der Straße von Hormus, ein Ultimatum setzt, dann müssen die angedrohten Konsequenzen nach Ablauf eintreten, *„sofort, unverzüglich.“* Trumps Behauptung, der Iran sei am Ende, gleicht dem Pfeifen im Wald. Solange das Regime Raketen auf Israel und die gesamte Region abfeuert, ist nichts vorbei. Wie Putin die Ukraine, hat auch Trump den Iran falsch eingeschätzt, zu unser aller Nachteil. Kommen Sie gut durch die KW 14.

Ed Koch